Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang. **Nro. 48.**

Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 30. November 1839.

Ein lediger Ehemann.

(Beschluß).

Ihr merkt wohl, daß der Pavillon nur den Uebergang vom ehelichen zum Junggesellen-Leben bildete. Eduard ging durch die Gartenthüre hinein, und gleich darauf war er im engen Gäßchen und stürzte sich in die Rue de Provenze. Da hatte er eine kleine reizende, mit dem feinsten Geschmack ausmeublirte Wohnung. Da streifte Langet, der Dandy, die schwere Doctorhülle und das besorgte Ehemannsgesicht ab und erschien vor seinen Freunden in dem schwelgerischen Glanze eines reichen Wildfangs. Er hatte Tilbury und Pferde, und einen englischen Stallknecht, er spazierte in Gärten und hinter den Coulissen der Oper herum. Um Mitternacht aber führte ihn ein Lohnkabriolet auf den Marais und er sagte zu Louisen:

„Mit meinem heutigen Tage bin ich zufrieden; ich bekomme eine hübsche Clientenschaar; also versage Dir nichts und thue, als hätten wir noch unsre zwanzigtausend Franks jährlich; denn ich werde dies Jahr gewiß so viel verdienen, als zu unseren vorigen Einkünften fehlt.“

„Warum,“ antwortete Louise, „mußt Du doch die ganze Nacht mit der Arbeit zubringen?“

Solche zärtliche Vorwürfe wurden dann oft durch einen heftigen Zug an der Klingel unterbrochen und ein Diener kam eiligst, den Doctor zu einem gefährlich Kranken zu rufen. Docter Neuillan hatte eine Unzahl von Patienten, die mitten in der Nacht seine Hülfe in Anspruch nahmen; diese Clienten waren auf dem Café Anglais, auf dem Ball oder anderswo. Louise blieb oft zwei, drei Tage einsam und sah ihren Gatten nicht, den man auf zehn Meilen weit in der Runde zu holen kam.

„Der arme Mann,“ sagte sie, „opfert sich auf, um uns reich zu machen!“ Und konnte sie sich über seine lange Abwesenheit beklagen? Hatte sie nicht ein Kind? Und verbreitete die Arbeit, die Eduard entfernt hielt, nicht Wohlhabenheit im Hause? — Denn Eduard hatte mit seltener Ehrlichkeit sein Vermögen in zwei gleiche Theile getheilt, den einen, von dem er die Zinsen als Herr von Neuillan gewissenhaft seiner Frau brachte, den andern, den er als Langet in muthwilliger, toller Junggesellen-Wirthschaft verschwendete.

* * *

Drei Jahre vergingen so und kein Wölkchen störte die Heiterkeit dieser so unwürbig verletzten Ehe. Louise lebte zurückgezogen, sie kam nie in Gesellschaft, weil sie ihr Mann nicht begleiten konnte, und ihr einsames Leben schützte sie vor allem Verdacht, vor jedem gefälligen Warner. Von der anderen Seite ahneten Eduard's Freunde nichts von dem Geheimnisse, das der elegante Langet im Hintergrunde des Marais verborgen hielt. Welche Ueberraschung, welche Freude für sie, wenn sie erfahren hätten, daß ihr fashionabler Kamerad eine Frau und ein ehelich gebornes Kind in den Umgebungen des Place Royale habe,

und auf der Tafel der medizinischen Fakultät untrr dem Namen Dr. Neuillan stehe. Langet, ein Contreband-Junggeselle und ein angeblicher Arzt — welcher Sturz! . . . Oder hätte diese Entdeckung nicht vielmehr seinem Ruhme die Krone aufgesetzt? War das nicht der Gipfel von ausschweifender Genialität? —

Eduard, der sein Weib fast nicht minder liebte, als sein freies Leben, hatte in seiner Verkehrtheit das Mittel gefunden, an zwei Tafeln zu schwelgen. Doch ein zweifaches Glück ist zu viel für einen Menschen! Alles auf Regellosigkeit gegründete Glück ist zerbrechlich; Eduard sollte es erfahren.

Eines Abends beim Schmause sagte einer seiner Freunde, der ihn zufällig mehrmals in dem Augenblicke gesehen hatte, als er in die Wohnung seiner Frau trat und der sich ein wenig in der Gegend erkundigt hatte, zu den Andern:

„Meine Herren, eine Neuigkeit! Langet wird verrückt, er hat eine Liebschaft im Marais.“

„Im Marais?“ riefen die Dandy's, „und warum nicht? Es giebt überall hübsche Frauen.“

„In diesem Falle müssen wir unserm Freunde Glück wünschen; ich habe seine Eroberung gesehen, sie ist entzückend schön.“

„Wißt Ihr, wie sie heißt?“ fragte ein junger Mann, Henri Ducreß, ein frischer, kecker Junge.

„Sie ist die Frau eines Arztes.

„Eines Arztes!“ rief Henri lebhaft; „ihr Name?“

„Frau von Neuillan.“

Eduard wurde verwirrt und blaß, da er sich so ausspionirt sah; doch da man schon mit dem Abendessen fertig war und er mehr getrunken hatte, als er hätte sollen trinken, bekam er bald seine Fassung wieder und antwortete:

„Ihr seid ein vorlauter Mensch, Breville, und wißt nicht was Ihr sprecht. Wenn man schon Spion ist, so darf man sich nicht in der Hausthür irren.“

„Ganz charmant!“ rief der junge Ducreß, „sagen Sie nur, daß Sie Madame de Neuillan nicht kennen.“

„Was geht Sie das an und was wissen Sie davon?“

„Ich weiß genug und es geht mich so sehr an, daß ich von Ihnen die förmliche Erklärung verlange, daß Sie nie in einem Verhältniß zu jener Frau gestanden haben.“

„Sind sie denn mit dem Ehemanne so vertraut, dessen Ehre Sie vertreten wollen?“

„Ich kenne Herrn von Neuillan nicht, habe ihn nie gesehen. Das ist kein Wunder, denn er ist nie zu Hause.“

„Dann . . . dann kennen Sie seine Frau?“

„Bevor Sie fragen, gebeu Sie mir erst die Aufklärung, die ich von Ihnen verlange.“

„Halt, Ducreß!“ sagte Breville, „der Streit betrifft mich; er hat mich einen Spion genannt. Aber wenn er das erklären wollte, was Du von ihm verlangst, so würde er lügen, denn ich schwöre hier bei meiner Ehre, daß ich ihn um Mitternacht bei Madame Neuillan in's Haus habe gehen und früh um acht Uhr herauskommen sehen.“

„O, nein! Breville, nein! . . . Was Du da sagst, würde der Herr nicht vor mir wiederholen!“

„Warum denn?“

„Weil ich Madame Neuillan liebe und das Recht habe, Jedem in's Gesicht lügen zu strafen, der sie beleidigen will.“

„Sie beleidigen sie, und ich allein habe das Recht, sie zu vertreten.“

„Sie? elender Betrüger!“

Henri stand auf und seine Hand ließ auf Eduard's Wange eine Ohrfeige schallen.

Es gab einen Augenblick Tumult, dann wurde die Sache geordnet und die lustigen Gesellen trennten sich.

Eduard hatte nach dieser Beschimpfung doch still geschwiegen. Eine Erklärung, dachte er, würde mich nur lächerlich machen und zwingen, für immer die doppelte Rolle aufzugeben. Es ist am Besten, so schnell als möglich die verdrießliche Streitigkeit zu Ende zu bringen und dabei mein Incognito zu behalten.

Den Tag darauf trafen sich Eduard und Henri in Begleitung ihrer Secundanten in den Feldern von Charenton. Man hatte sich auf Pistolen gefordert. Eduard schoß zuerst und fehlte seinen Gegner; Henri schoß darauf. Langet fiel, in das Herz getroffen, und eine Stunde später trug man die Leiche des Herrn vou Neuillan in die Wohnung seiner Wittwe.

Die Langeweile.

Sultan Achmet III. war ein vollkommen guter Fürst, voll souverainer Liebenswürdigkeit, und so sanftmüthig, als man nur auf dem ottomannischen Throne sein kann; aber der Sultan Achmet, obgleich sehr geistreich in Erfindung von Unterhaltungen, langweilte sich doch manchmal. Er ließ, zum Beispiel, mehrere Tausende von Zeisigen und Nachtigallen in der Musik unterrichten, so daß sie auf ein gegebenes Zeichen die anmuthigsten und gelehrtesten Symphonien ausführten. Jeden Tag versammelte sich der ottomannische Hof in einer mit Käfigen austapezierten Gallerie, und kostete die Genüsse eines Vogelconzertes, das gewöhnlich drei Stunden dauerte. Aber dieses Vergnügen, verbunden mit den Regierungssorgen und den Erholungen im Serail, ließ dennoch sehr oft noch eine Lücke in dem Leben Achmet's. Eines Tages, und zwar in einem jener langweiligen Augenblicke wandelte der Sultan mit langsamen Schritten durch die Alleen seines Gartens, in Begleitung seines Veziers Mahomed, der ihn umsonst durch heitere Gespräche und angenehme Schmeicheleien zu zerstreuen suchte. Die Stirne des Sultans blieb voll Falten, und der Vezier, von unnützrn Anstrengungen müde, fiel endlich selbst in jene finstere und schweigsame Niedergeschlagenheit, in die sein Herr versenkt war. Die Langeweile ist ansteckend.

Achmet blieb am Rande einer Terrasse stehen, welche die Gärten beherrschte, und da er nach einigen Augenblicken stiller Träumerei in der Ferne einen griechischen Sklaven erblickte, der die Zweige eines Jasminstrauches stutzte, so sagte er zum Vezier:

„Mohamed, hole mir einmal den Kopf dieses Sklaven."

Obgleich überrascht über diesen Einfall, der aus dem Zustande Achmet's hervorging, und den nur die finsterste Langeweile erzeugen konnte, besann sich Mohamed keine Minute und gehorchte. Achmet folgte mit gedankenlosem Blick dem Vezier, welcher flink die Stufen der Terrasse herabstieg, und seine Schritte auf den Sklaven zu lenkte; die Entfernung war ziemlich groß und Mohamed brauchte fast eine Viertelstunde. Als er vor dem Griechen, einem jungen, starken und wohlaussehenden Mann, angekommen war, sagte der Vezier:

„Wie heißeß Du?"

„Marcopoli."

„Aus welchem Lande bist Du?"

„Aus Morea."

„Ganz wohl; jetzt wende Deinen Blick hinauf gegen jene Terrasse. Erkennst Du den, der auf uns niedersieht?"

„Es ist der Sultan."

„Ich komme zu Dir auf seinen Befehl."

„Was befiehlt er?"

„Daß ich ihm Deinen Kopf bringe."

„Was hab' ich verbrochen?"

„Sklave, Du vergißt, daß unser hohe Herr uns keine Rechenschaft über seinen Willen schuldig ist. Der Sultan hat Langeweile und es beliebt ihm, sich zu zerstreuen, indem er einen Kopf fallen sieht. Schweige also und strecke den Nacken her: Achmet will es."

„Indem er dies sagte, zog er den Säbel aus der Scheide; aber bevor die ganze Klinge in den Strahlen der Sonne glänzte, hatte Marcopoli, schnell wie ein Blitz, den Vezier entwaffnet und sprach nun kalt zu ihm:

„Du hattest Unrecht, einen solchen Auftrag anzunehmen, Mohamed, denn siehe, jetzt haben wir die Rollen getauscht; allerdings ist noch ein Henker und ein Opfer da, aber den Säbel halte ich, und den Nacken strecken mußt Du."

Mohamed wollte fliehen, Marcopoli ergriff ihn mit starker Hand, warf ihn nieder, hob den Säbel und rief mit furchtbarer Stimme dem Vezier, der unbeweglich unter seinen Knieen lag, ins Ohr:

„Keine menschliche Macht kann Dich retten, wir sind allein da und jede Hülfe käme Dir zu spät. Ich habe für mich die Kraft und den Raum. Mach' Deine Rechnung mit dem Leben, denn Du bist ein verlorner Mann!"

Dies Wort war das letzte, das Mohamed hörte. Der Sklave schlug mit einem Hiebe das Haupt des Veziers herunter; dann nahm er es noch blutend unter den Arm und ging ruhig auf die Terrasse zu, wo der Sultan erstaunt auf die dramatische Scene starrte, die vor ihm gespielt worden war.

Achmet langweilte sich nicht mehr.

„Licht alles Lichtes, erhabener Beherrscher der Gläubigen," sprach Marcopoli, indem er das Haupt Mohamed's ihm vor die Füße legte, „ich

komme, mich vor Dir zu beugen, als ein Sklave, der ich auch bin, aber nicht als ein Verbrecher; denn weit entfernt, eine verdammenswerthe Handlung zu begehen, habe ich Dir mit dieser meiner That einen Dienst geleistet."

„Siehe da, eine sonderbare Keckheit!" schrie der Sultan; „glaubst Du denn, niedriger Sklave, elender Mörder, für Deine abscheuliche Unthat noch eine Entschuldigung herausfinden?"

„Nichts wird leichter sein, wenn mir erlaubt ist, mich näher zu erklären."

„Sprich, aber mache geschwind!"

„Ich werde kurz sein. Deine Hoheit geruhte, sich zu langweilen und wollte eines Menschen Tod, um sich zu zerstreuen; dieses Schauspiel habe ich Deiner Hoheit verschafft; noch mehr, ich habe die Sache interessanter gemacht, durch das Unvorhergesehene der Handlung und die Wichtigkeit der Katastrophe. Mehr kann man nicht thun, um einen Sultan zu zerstreuen. Deine Hoheit mußte einen Kopf haben, da siehe einen und Du bist besser bedient, als Du dachtest; denn statt eines Sklavenkopfes, der Dich nicht unterhalten hätte, bringe ich den eines Veziers. Hierauf wird mich Deine Hoheit sterben lassen, wenn es ihr so gefällt; ich habe doch eine halbe Stunde gewonnen, dadurch, daß ich ihr nützlich war, und bevor ich zum Tode gehe, gebe ich Deiner Hoheit einen guten Rath."

„Einen Rath? Du? Wir sollen sehen."

„Nämlich, daß man keinen Vezier zu lange währen lassen muß. Ich halte diesen Grundsatz für gut in der Politik; die Leute, welche in gewissen hohen Stellen ewig bleiben, werden zuletzt gefährlich. Dies ist meine Meinung und ihr glaubte ich Mohamed opfern zu müssen; ich schätze mich glücklich, wenn diese Handlung Dir von Nutzen war. Eines Tages wirst Du erkennen, daß ich Recht hatte."

Diese Worte und die Kaltblütigkeit Marcopoli's überraschten den Sultan ungemein; er antwortete dem Sklaven:

„Wenn Du Recht hast, so darfst Du nicht gestraft werden. Acht Tage reichen hin, um Deine Handlung nach ihrem wahren Werthe zu würdigen. Kehre zu Deiner Arbeit zurück; wenn die Zeit kommt, werde ich Dich rufen lassen, damit Du Deine Strafe oder Deine Belohnung erhältst."

Genaue Nachforschungen, die unvorhergesehener Weise in den Papieren Mohamed's angestellt wurden, bewiesen, daß der Vezir sich mit einem verrätherischen Anschlage trug.

Marcopoli wurde vor den Divan gerufen; Achmet stellte ihn seinen Räthen als den Retter des Reiches vor. Anfangs ernannte man ihn blos zum Janitscharen-Aga; sein Glück machte reißende Fortschritte und er brachte es endlich bis zur Stelle eines Veziers. Nachdem er zwei Jahre in diesem Amte die größten Talente gezeigt hatte, gab Marcopoli seine Entlassung ein, indem er zum Sultan sagte:

„Was für die Andern wahr ist, ist auch für mich wahr. Erinnere Dich meiner Worte: „Ein Vezier darf nicht zu lange Vezier bleiben." Zwei Jahre hab ich mich als Vezier gehalten, jetzt will ich mich zurückziehen, zur Ehre eines Grundsatzes, den Deine Hoheit wohl als unabänderliche Regel wird feststellen lassen."

Bekleidet mit einer glänzenden, ansehnlichen Würde, ließ Marcopoli sich in einer entfernten Provinz nieder, und wenn Achmet in der Folge seine Veziere auch länger als zwei Jahre behielt, so schonte er wenigstens in seinen Anwandlungen von Langeweile die Köpfe seiner Sclaven.

Anekdote.

Ein alter Brummbär der Garde Napoleons sagte zu einigen Rekruten, die er einzuexerciren hatte: „bedenket aber wohl, Kinder, daß ihr den Feind immer nur des Ruhmes wegen schlagen müßt." — „Was ist denn aber der Ruhm?" fragte der Kaiser, der zufällig vorbeiging. — „Sir, das ist der Tag nach einer gewonnenen Schlacht." — „Ich gebe Dir die Sergeanten-Tressen." — „Rekruten," rief der Alte, „seht Ihr, das ist auch wieder Ruhm!"

Berichtigung. In Nro. 47. dieses Blattes ist in der ersten Spalte der ersten Seite Zeile 7 von unten geistiger statt günstiger zu lesen.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von W. W. Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatt.

Sonnabend den 30. November 1839.

15. Jahrgang. Nro. 48.

Angekommene Fremde.

Den 20. November. In der goldnen Traube: Frau Forsträthin v. Wollstein a. Tependorf. — Den 22. In drei Bergen: Herren Baucondukteur Hollenhaupt a. Glogau, Pfarrer Kintzel a. Stettin u. Faktor Schaller a. Wiesau. — Den 25. Im deutschen Hause: Herr Gutsbesitzer Kalch a. Windstadt. — Den 26. In drei Bergen: Herr Gutsbesitzer Schröder a. Pieske. — Im deutschen Hause: Herren Gastwirth Kurtz u. Kaufmann Hirsekorn a. Schwiebus. — Den 27. In drei Bergen: Herr Rittmeister v. Drouart a. Stettin.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der den Försterschen Erben gehörigen, sub Nro. 14 hierselbst belegenen Windmühle nebst Wohnhaus und Grabebeete, taxirt nach dem Materialienwerthe auf 883 rthlr 7 pf. und nach dem Ertragswerthe auf 820 rthlr, steht ein Bietungstermin auf

den 6 Februar k. J. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Partheienzimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 8. October 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des den Hausbesitzer Gottfried Teichertschen Eheleuten gehörigen, an der Straße nach Lansitz zu belegenen, auf 84 rthlr. 4 sgr. abgeschätzten Weingartens steht ein Bietungstermin auf den

30. December d. J. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Partheienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 23. August 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Kämmerei-Zins-Getreide, bestehend in Roggen, Hafer und Gerste, soll in termino Montag den 2. December a. c. Vormittags 11 Uhr an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige sich auf dem Rathhause einfinden wollen.

Grünberg, den 26. November 1839.

Der Magistrat.

A. Klipstein's Leihbibliothek,

welche fortwährend mit den besten Erscheinungen in der Belletristik vermehrt wird, empfiehlt ihren resp. Lesern zu geneigter Beachtung

1) die Taschenbücher für 1840 (à 2½ Sgr. Lesegebühren, Abonnenten zahlen 1½ Sgr. nach);
2) den Journal-Zirkel, in welchen Abendzeitung, Komet, Wiener Modenzeitung, Maltens Bibliothek der neusten Weltkunde, Dinglers Polytechnisches Journal (besonders für Künstler, Mechaniker und Maschinenbauer von hohem Interesse) und Schlesische Provinzialblätter gehalten werden, und auf einzelne, oder alle Journale abonnirt werden kann;
3) die in der letzten Zeit angeschafften Werke von Achim von Arnim, Blumenhagen, Byron, Bulver, Paul de Kock, Lamartine, Lewald, Marryat, Eugen Sue, v. Tromlitz, Vulpius, Wachsmann und mehrere Andere,

und ladet zum Abonnement oder Einzellesen ergebenst ein.

Ich fordere hiermit Jedermann auf, der Forderungen an mich hat, dieselben innerhalb vier Wochen an mich geltend zu machen, indem ich später in keine Zahlungen einwilligen werde. Gleichzeitig fordere ich auch diejenigen auf, welche Zahlungen an mich haben, in derselben Frist sich mit mir zu einigen, indem ich sonst klagbar gegen dieselben werden muß.

Grünberg, den 30. November 1839.

Wittwe Künzel.

Ein Kleiderschrank steht bei dem Tischler Gärtner auf der Niedergasse zum Verkauf.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier Orts als Böttcher etablirt habe, und bitte um geneigte Aufträge, mit der Versicherung, daß ich das mir geschenkte Zutrauen der mich beehrenden Kunden durch gute, billige und prompte Arbeit rechtfertigen werde.

Grünberg, am 29. November 1839.

Ludwig Sucker,
wohnhaft im Lohgerber Hentschelschen Hause am Buttermarkte.

Tabatspfeifen

in ganz neuer, sehr moderner und größter Auswahl, welche als passende Weihnachtsgeschenke sich besonders auszeichnen, empfiehlt billigst

Ernst Helbig.

Weihnachts-Ausstellung.

Wie früher, habe ich auch in diesem Jahre mein Lager von verschiedenen Spielwaaren, so wie den übrigen, zu Festgeschenken für Kinder und Erwachsene geeigneten Gegenständen meines Waarenlagers zu einer Ausstellung geordnet, zu deren Besuch, unter Versicherung billigster Bedienung hiermit ergebenst einladet

Fr. Franke.

Pelz-Boas in verschiedenen Qualitäten, desgl. Fichus, Muffen und Schwanfraisen empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Prager.

Das bekannte Willersche Kräuteröl zum Wachsthum und zur Conservation der Haare (à Flacon 15 sgr.) sowie Essence de Parfum zum Räuchern (à Flacon 8 sgr.) empfiehlt

W. Levysohn, in den drei Bergen.

Mallaga-Citronen, grüne Pomeranzen, Astrach. Caviar, geräucherten Lachs, Limburger Käse, ital. Maronen, braunschw. Wurst und Stralsunder Bratheringe empfing

C. F. Eitner.

Einige Kleiderschränke, ein Glasschrank und mehrere andere Meubles stehen billig zum Verkauf bei

Enge.

Verschiedene Glaswaaren habe wieder erhalten. Auch Taschenuhrgläser werden eingepaßt bei

Ernst Schultz, Lawalder Gasse Nro. 53.

Neueste

Kinder-Spielwaaren

und

Festgeschenke für Erwachsene,

in verschiedener Auswahl, habe ich auch in diesem Jahre zu einer Weihnachtsausstellung geordnet, und lade hierdurch ein geehrtes Publikum zu recht fleißigem Besuch, unter Versicherung der billigsten Bedienung, ein.

C. Krüger.

Goldleisten

zu Bilderrahmen in den allerneuesten Façons empfiehlt

M. W. Siebert.

Goldleisten zu Bilderrahmen empfiehlt

W. Levysohn in den drei Bergen.

Gebackene Pflaumen und Pflaumen-Muß verkauft billigst

Wittwe Hiller beim grünen Baum.

Zitronen, Apfelsinen, gelbe Pomeranzen, Lambertsnüsse und Bratheringe empfing und offerirt

G. H. Schreiber.

Ein tüchtiger Kettenhund wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Die

Papierhandlung

von M. W. Siebert empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager der vorzüglichsten Schreib-, Zeichnen-, Noten- und Briefpapiere zu sehr billigen Preisen zu geneigter Beachtung.

Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Aufstecken der Gardinen bei einem Tapezierer gründlich erlernt habe, und mich bei Versprechung der promptesten Bedienung zu geneigten Aufträgen bestens empfehle.

Henriette Seiffert.

Diesen Sonntag frische Pfannenkuchen beim

Stadtkoch Jehn.

Ein Sopha, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen: wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Eine Ober- und eine Unterstube nebst Keller ist zu vermiethen im Kirchenbezirk Nro. 11.

Literarisches.

Als Weihnachtsgeschenk

empfiehlt die Buchhandlung v. M. W. Siebert in Grünberg (Lawalder Gasse Nro. 410)

Das Vater Unser.

Ein Erbauungsbuch für jeden Christen!

Mit einer Abhandlung über den Inhalt und Gebrauch des Vater Unsers von dem Vicepräsidenten und Oberhofprediger Ch. Fr. v. Ammon, D. 8te Auflage (stereotypirt) in 4 Lieferungen mit 6 prachtvollen Stahlstichen und Randverzierungen.

Jede Lieferung nur 10½ gGr.

Wiederum bringen wir dieses bereits in allen Gauen unsres gemeinschaftlichen deutschen Vaterlandes wohlbekannte Haus- und Familienbuch in einem neuen Abdrucke dar. Viele sind es, die sich durch häusliche und stille Erbauung erheben „im Kämmerlein da dich Niemand sieht", und Viele sind es, die neben den sogenannten materiellen Interessen der Reinigung des Herzens, der Heiligung des Innern, des Aufschwungs zu dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde gewiß nicht vergessen! Und diesen bieten wir das Vater Unser aufs Neue, als eine geweihte Gabe im Sinne und Geiste des Lehrers aller Zeiten und Völker; denn, wo gäbe es ein besseres Mittel, außer dem lebendigen Worte echter Kanzelredner den Geist und das Gemüth zu erheben, als in dem Vater Unser, so wie es Gottgeweihete Männer der Mitwelt und Vorzeit sangen? In dem Vater Unser, diesem ewigen Quell des Friedens und der Seelenruhe, diesem Gebet der Gebete, das das Kind versteht und der Mann nicht zu erschöpfen vermag, das dem König auf dem Throne, wie den Aermsten in der Hütte mit himmlischen Thau labt und den letzten schweren Seufzer des Sterbenden lindert! Ein Buch von so unerschöpflichem Reichthum und der beseligenden Fülle wird von keinem ähnlichen übertroffen, es muß ein Gemeingut Aller, und gleich der heiligen Schrift bei Reich und Arm zu finden sein. Zu einem Festgeschenk kann man sich nichts Schöneres und Würdigeres denken!

In der Buchhandlung von M. W. Siebert in Grünberg (Lawalder Gasse Nro. 410) ist ferner zu haben:

Sammlung von Predigten

berühmter

Kanzelredner unserer Zeit

über

freigewählte Bibeltexte

zur Beförderung häuslicher und Familien-Andacht, Belehrung und Trost in verschiedenen Lagen des menschlichen Lebens.

Zum Besten der neuen protestantischen Gemeinde zu Unteraltenbernheim.

Subscriptionspreis auf Druckpapier für das Exemplar 2 Rtlr., auf Velinpapier 2½ Rtlr.

Silesia,

oder

Schlesien

in

historischer, romantischer und malerischer Beziehung.

Herausgegeben von einem Vereine Gelehrter und Künstler.

1r Band.

5s Heft.

Jedes Heft besteht aus 2 Bogen Text und 4 Abbildungen, und kostet 8 Sgr.; 13 solcher Hefte bilden einen Band. Jeder Abnehmer ist zur Annahme eines Bandes (13 Heften) verpflichtet.

Donau-Ansichten

nach Original-Zeichnungen in Stahl gestochen von den

besten Künstlern Englands

und beschrieben von

J. Meyer.

1. Band. 11. Lieferung.

Jedes Monatsheft von 3 Stahlstichen sammt Beschreibung kostet nur 7 Sgr.

F. Handtke's
Schul-Atlas
der neueren Erdbeschreibung in 25 Blättern.

1te Lieferung.

Preis des vollständigen Atlas von 25 illum. Karten 15 Sgr.

Wein-Verkauf bei:

Wittwe Häusler, Niedergasse, 35r 4 f.
Neuland, Niedergasse, 39r 4 f.
Chr. Schulz beim Niederschlage, 37r 2 f.
Wittwe Häkel, breite Gasse, 35r 4 f.
Rothe, Obergasse, 34r 6 f. u. 35r 4 f.
Gerber Conrad, 37r 2 f., 39r 4 f.
Tabakspinner Schulz, 35r 4 f.
Wittwe Herrmann b. grün. Baum, roth. 39 4 f.
Chr. Helbig am Mühlwege, 37r 2 f.
Prietz am Neuthor, 35r 4 f.
Friedr. Müller, Mittelgasse, 35r 4 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 15. Novbr. Maler Johann Carl Büttner eine Tochter, Mathilde. — Den 19. Einwohner Anton Milczareck ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm. — Den 20. Steinsetzerges. Friedrich Barnitzke zu Lawalde eine Tochter, Anna Dorothea. — Den 22. Kammsetzerges. Johann August Faustmann eine Tochter, Auguste Florentine Emilie. — Den 23. Schuhmachermstr. Carl Anton Hoppe eine Tochter, Antonie Amalie Ernestine.

Getraute.

Den 27. Novbr. Tuchfabrikant Johann Carl Nitschke mit Jgfr. Johanne Heinriette Hoffmann. — Tuchmachermstr. Carl Friedrich Derlig mit Jgfr. Caroline Ernestine Krause. — Schneidermeister Johann Heinrich Uevel mit Jgfr. Heinriette Wilhelmine Schulz. — Den 28. Einwohner Johann Gottfried Heinrich mit Jgfr. Maria Elisabeth Wezke aus Pommerzig.

Gestorbene.

Den 23. Novbr. Tischler-Mstr. Johann Friedr. Jakob Prietz Sohn, Carl Gustav, 2 Monat 2 Tage (Krämpfe). — Den 25. Huf- und Waffenschmidt-Mstr. Victor Friedrich Julius Glup Sohn, Carl Julius Albert, 5 Monat 5 Tage (Krämpfe). — Ausgedinge-Kutschner Joh. George Haupt in Heinersdorf Ehefrau, Anna Rosina geb. Brade, 54 Jahr 3 Monat 5 Tage (Schlag). — Den 26. Verst. Maurerges. Christian Gutsche Wittwe, Johanna Rosina geb. Reckzeh, 56 Jahr (verunglückt). — Den 27. Steinsetzerges. Friedr. Barnitzke zu Lawalde Tochter, Anna Dorothea, 7 Tage (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 1ten Advent-Sonntage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 25. November.									Glogau, d. 22. Nov.			Breslau, d. 13. Nov.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	7	6	2	3	9	2	—	—	2	—	—	2	2	—
Roggen	. .	1	12	6	1	10	8	1	8	9	1	13	9	1	10	—
Gerste, große	. .	1	7	6	1	6	3	1	5	—	1	6	6	1	8	—
= kleine	. .	1	6	—	1	4	3	1	2	6	—	—	—	—	—	—
Hafer	. .	—	23	—	—	22	—	—	21	—	—	21	6	—	24	—
Erbsen	. .	1	18	—	1	15	—	1	14	—	1	12	6	—	—	—
Hierse	. .	2	5	—	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	. .	—	14	—	—	12	—	—	10	—	—	15	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	16	6	—	—	—
Stroh	Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—	3	8	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.